Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 31 (1937)

Heft: 16

Artikel: Der Berg kommt [Fortsetzung]

Autor: Jegerlehner, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926238

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Unterhaltung

Der Berg kommt.

Aus "Aroleid" von J. Jegerlehner. (Schluß.)

Doch war keine Zeit zu verlieren. Rasch wurden die Schweineställe geöffnet und die quickenden Borstentiere an den Ohren heraus=

gezogen und auf den Weg getrieben.

"Ich glaube, er wäre nicht einmal nötig", sagte der Gewalthaber, der seine alte Fassung wieder erlangt hatte. "Wenn jetzt kein Regen mehr fällt, — und das Wetter hält für einige Tage — so wird der Druck im Boden nach-lassen und die Bewegung zum Stillstand kommen!"

Wir schritten über den Friedhof. Da lagen sie, alle die Toten des preisgegebenen Dorfes in ihren Grüften, und die letzten Blüten erschlossen ihre Kelche der aufgehenden Sonne. Vor dem braunen, schmucklosen Hügel seiner Barbara stand der Gewalthaber und wischte

sich die Augen.

Der Meinrad und der Botaniker übernahmen mit den anderen die Schweinehatz, und ich stieg mit dem Gewalthaber langsam dem Walde zu. Die Wiesen waren mit Bäumen, Felsstücken und Schutt bedeckt. Ueberall zeigten sich Spalten und Risse. Wie auf einem Gletscher sah es aus. Das Bachbett war bis an den Rand zugeschüttet, und das Wasser rieselte unter dem Schutte durch. "Solange das Wasser sließt und sich nicht staut, haben wir keine weitere Katastrophe zu befürchten", sagte der Gewalthaber, und machte Wiene, sich eine Pfeise zu stopsen, aber es sehlte der Tabak.

Still war es in dem Forst. Kein Bogel regte sich, kein Eichhorn nagte an den Zapfen. Die Waldtiere hatten sich auch verzogen. Im Graben arbeitete es noch gewaltig. Das stieß sich, schob, wühlte und drängte nach oben. Wir brauchten eine gute Stunde, bis wir über den Wald gestiegen waren. Je höher es ging, desto weicher wurde der Boden, desto tieser die Spalte, desto steiler die Userwand, und immer noch quoll es herauf, wie versstedtes Grollen und Summen. Da — das Herz stand mir still — der Gewalthaber, der nur wenige Schritte vor mir emporstieg, ganz nah am Grabenrand, sank, wie von schwerer Hand getrossen, vor meinen Augen nieder.

Ein Ausholen mit beiden Armen, ein kurzer spitzer Aufschrei, und der Boden hatte ihn versichlungen.

Da tauchte er wieder aus dem Schlamm auf. Ein Sprung, und ich war an seiner

Seite, um ihn dem Tode zu entreißen.

Was nachher gekommen ist, weiß ich nicht. Ich muß einen Schlag erhalten haben, mitten auf die Brust, und der Stein, der mir den Stoß versetzte, wird mich mitgerissen und auf Wurzelgeslecht geworsen haben, das unter mir standhielt; denn mit den Beinen im Schlamm hatten sie mich gefunden, das Gesicht mit einer dicken Schmutzkruste bedeckt. Besinnungs-los wurde ich nach Seng hinuntergetragen und von dort in das Spital nach Domo gesführt.

Den Gewalthaber zogen sie tot aus dem Graben. In Seng wurde er aufgebahrt und zwei Tage später in Aroleid neben seiner Frau bestattet. Das Leichengeleite soll das größte gewesen sein, das man in unsern Bergen je gesehen hat. Man hatte ja so viel gehört über ihn in den letzten Zeiten, und kaum einer war so gerühmt und so verschrieen worden wie er. Mein Amtsbruder aus dem Tal soll eines Tages hinaufgestiegen sein, und vor der Airche, die vom Einsturz bedroht ist, für ihn eine Seelenmesse gelesen haben. Das werde ich ihm nicht vergessen.

So schreibt der Pfarrer von Arvleid. Er selbst sah sein geliebtes Dorf nicht mehr. Das Unglück aber hatte zur Folge, daß der Kirchenstreit im Frieden gelöst wurde und die Leute von Seng und Arvleid sortan als gute Nachbarn zusammen lebten.

Wer Liebe fat, wird Liebe ernten.

Ein Berner Pfarrer erzählt: Es war im Jahr 1903. Ich hatte eben mein Staatserasmen gemacht und rückte nun als junger Geistslicher in die Theologenschule in Montauban bei Toulouse ein. Die Schule war in einem klösterlichen Gebäude untergebracht. Als ich eintrat, kam mir der Diener der Schule entsgegen, ein stattlicher, schlanker Greis mit weiskem Backenbärtchen. Es war der gute Momesjas. Natürlich fragte er mich sofort nach meisner Herkunft. Als er hörte, daß ich ein Schweiszer sei, ging ein Leuchten über sein Gesicht. Tränen traten in seine Augen. "Kommen Sie", sagte er, "ich muß Sie umarmen." Ein Kuß auf die Wange, und dann gab es ein